Untersuchungen zu den Reden des M. Porcius Cato Censorius.

I. Teil.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau

eingereicht

und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

Max Oskar Baumgart.

Freitag, den 22. Dezember 1905, mittags 12 Uhr

in der

Aula Leopoldina der Universität

Vortrag über

„Cato und der Hellenismus“

und Promotion.

ACAD. BIBL.

BRESLAU, 1905.

Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., Neue Graupenstrasse No. 5.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät
der Universität Breslau.

Referent: **Professor Dr. Cichorius.**

Holdefleiss,
Dekan.

Meinem hochverehrten Lehrer

Herrn Professor Dr. Cichorius

in Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548202_0139

Vorbemerkung.

Die folgenden litterar-historischen Untersuchungen bilden den Anfang meiner bei der hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität zu Breslau eingereichten Dissertation. Die weiteren Untersuchungen, insbesondere eine genaue Betrachtung der einzelnen Reden Catos, werden später in anderer Form veröffentlicht werden.

Breslau, im Dezember 1905.

Der Verfasser.

I. Teil.

Litterar-historische Untersuchungen

zu den

Reden Catos des Älteren.

M. Porcius Cato Censorius

ist in politischer wie jeder anderen Hinsicht eine Persönlichkeit, die nur aus ihrer Zeit zu verstehen ist.[1]) Unter den Stürmen eines für die Römer äusserst schweren Krieges reifte Cato zum Manne heran und schon als Jüngling kämpfte er unter den Fahnen eines Claudius Marcellus, Fabius Maximus und des grossen Scipio Africanus gegen Hannibal, den furchtbarsten und gefährlichsten Gegner Roms. Vom gemeinen Soldaten rang er sich empor bis zur Würde eines, wenn auch nicht genialen, aber doch seiner Aufgabe stets gewachsenen Feldherrn, der seine reichen Kriegserfahrungen in allen Ländern sammelte, mit denen Rom damals in Berührung kam. Seine militärischen Verdienste aber werden weit überstrahlt von seinen Verdiensten um die innere Regierung und Verwaltung des römischen Staates. Sein Arbeitsfeld ist in weit grösserem Masse der Marktplatz gewesen, als das Lager. Wie sein Zeitgenosse Scipio der genialste und hervorragendste Feldherr Roms in der damaligen Zeit gewesen ist, so hat sich Cato als Censor einen unsterblichen Ruhm erworben, der in seinem Beinamen Censorius ein bleibendes Denkmal gefunden hat. — Seine glänzende politische Laufbahn verdankt er recht eigentlich seiner hervorragenden Beredsamkeit, die er von Jugend auf mit grösstem Eifer gepflegt hatte. Als Politiker ist er der eifrigste, rücksichtslose, aber durchaus kurzsichtige Vertreter der nationalen Richtung in Rom in der ganzen ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor Christus, und sein ganzes

---

[1]) cf. Th. Mommsens Charakteristik Catos. Röm. Geschichte. (9. Aufl. 1903.) Bd. I, S. 815 ff.

Leben ist ein erbitterter Kampf gegen den mehr und mehr in seine Vaterstadt siegreich eindringenden Hellenismus mit seinen kosmopolitischen Bestrebungen. In den Vertretern dieser neuen Richtung, den Scipionen und Flamininen und ihrem Anhang, sieht er seine grössten Feinde. Seine hasserfüllten Angriffe richtet er stets gegen einzelne Personen, nicht gegen die neuen Ideen. Während die Scipionen in richtiger Erkenntnis der Weltmission ihrer Vaterstadt alles taten, um die Bildung und den Gesichtskreis ihrer Mitbürger möglichst zu erweitern, sah Cato, wie Mommsen treffend sagt, sein verknöchertes „Ideal in der guten, alten Zeit", wo man sich die Feldherren und höchsten Staatsbeamten „vom Pfluge herholte" und wo die Ansprüche auf leibliche und geistige Nahrung die denkbar bescheidensten waren. Von vornherein ist er wohl nicht der bewusste „Vertreter der Opposition des Mittelstandes gegen die neue hellenisch-kosmopolitische Nobilität" gewesen, wie ihn Mommsen nennt, sondern er ist es erst allmählich und auch nur in beschränktem Masse geworden, veranlasst durch die obwaltenden Umstände. War er doch selbst eins der einflussreichsten Mitglieder der damaligen Nobilität, und ebenso gehörten seine nächsten Freunde (Valerius Flaccus) derselben an. Sein ganzes Auftreten war wohl weniger das des zielbewussten Parteiführers, als das eines kleinlich konservativen Mannes, der auf gesetzlich-polizeilichem Wege der fremden Bildung und der damit verbundenen üppigen Lebensweise mit allen Kräften entgegenzutreten suchte und es als Mittel zum Zweck betrachtete, die Personen, welche sich dieser neuen Richtung anschlossen, blosszustellen und zu verdrängen. Dass sich infolge dieses seines Vorgehens ein schroffer Gegensatz zwischen ihm und den Scipionen herausbildete, liegt eben nur an dem Umstande, dass die Scipionen die Hauptvertreter der neuen hellenisch-kosmopolitischen Richtung waren. Deshalb braucht man wohl nicht anzunehmen, dass Cato in der gesamten Nobilität seine ausgemachten Feinde sah. Er zog rücksichtslos gegen jeden los, der sich nach seiner Ansicht in irgend einer Weise vergangen hatte, ganz gleich, ob er der Nobilität oder irgend einem anderen Stande angehörte. Das Interesse des Staates ging ihm stets über alles.

Aber seine politische Tendenz ist völlig verkehrt. In einem aufstrebenden und in glänzender Entwicklung begriffenen Staate, wie es das Rom des 2. Jahrhunderts v. Chr. war, wollte der verblendete Bauer veraltete Zustände zurückführen, die sich längst überlebt hatten, anstatt Reformen anzuregen, die einer gedeihlichen Entwicklung des Staates zu Hilfe gekommen wären.

Höchste Bewunderung erregt dagegen seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse von Sitte und Moral in einer Zeit, wo Überfluss und Schwelgerei und damit der Verfall dieser Tugenden bedenklich zunahmen.

Als Beamter war er peinlich gewissenhaft und bis selbst im Kleinsten uneigennützig. Ja, er suchte etwas darin, möglichst wenig für seine Person zu brauchen. Dasselbe verlangte er auch von jedem Staatsbürger, und es war ihm offenbar eine grosse Genugtuung, wenn er Beamte wegen Erpressungen oder überhaupt unrechtmässigen Gelderwerbs, Amtserschleichung und sonstiger Unredlichkeiten belangen konnte. Er betrachtete es als seine Pflicht, alle Vergehen und Verbrechen, insbesondere der höchsten Staatsbeamten und Offiziere ans Tageslicht zu bringen, obwohl er sich dadurch sehr viele Feinde zuzog, die auch ihm zum Dank dafür in jeder nur möglichen Weise beizukommen suchten, allerdings mit sehr wenig Erfolg. Denn obwohl Cato 44 mal angeklagt wurde, ist es doch seinen Feinden niemals gelungen, seine Verurteilung herbeizuführen. Charakteristisch für diese seine Zeit ist es, dass der Prozess gewissermassen eine Aufsichtsbehörde über die höchsten Staatsbeamten vertrat, wenn die Censur versagte. Cato hat sich dieses Rechtsmittels sehr häufig bedient, wenn er keinen anderen Weg zum Vorgehen gegen unredliche Beamte ausfindig machen konnte. In ihm scheint sich gewissermassen für seine Zeit das Gewissen des Staates verkörpert zu haben. Auf allen Gebieten der äusseren und inneren Politik, des Rechts- und Gerichtswesens, der Fürsorge für Wohlfahrtseinrichtungen, überhaupt in jeder Beziehung gilt der praktische, nüchterne Landmann als Autorität und sein Wort fällt stets schwer in die Wagschale. Sein schlichtes, aber festes und stets sicheres Auftreten und seine natürlichen, gesunden An-

schauungen, seine Strenge gegen sich selbst und sein mannhaftes Eintreten für Recht und Gerechtigkeit, sein ausserordentlicher Fleiss und seine unermüdliche Tätigkeit bis ins hohe Alter, vor allem seine keine Grenzen kennende, stets opferwillige, rückhaltslose Vaterlandsliebe sind gewiss geeignet, manche Fehler, die er neben diesen zahlreichen glänzenden Eigenschaften besass, zurücktreten zu lassen und uns für diesen „Römer von echtem Schrot und Korn", wie ihn Mommsen treffend nennt, in gewissem Sinne zu erwärmen.

Besonders bewundern müssen wir ferner Cato, dass er, der einfache Bauer, der rauhe Kriegsmann es ausser seiner Tätigkeit als Feldherr und Staatsmann vor allem noch unternommen hat, die Sprache seines Vaterlandes für die Prosa gebrauchsfähig zu machen und mit welchem Erfolge! Während vor ihm die damalige Weltsprache auch die römische Geschichtsschreibung vollkommen beherrschte und nur wenige Jahrzehnte vor Cato die Römer Fabius Pictor und Cincius Alimentus ihre Annalen noch in griechischer Sprache schrieben,[1]) ist Cato der erste gewesen, der historische und andere Werke in lateinischer Sprache verfasste.[2]) Ein glänzendes Zeugnis von seinem schriftstellerischen Fleisse bietet uns neben seinem umfangreichen Geschichtswerk und einer Anzahl anderer Schriften die sorgfältige und offenbar der Wirklichkeit treu entsprechende Ausarbeitung seiner überaus zahlreichen Reden.

Alle Schriften Catos und besonders seine Reden sind in der Folgezeit von höchster litterarischer und historischer Bedeutung gewesen. Die Römer haben zunächst von ihm ihre eigene Sprache für die prosaische Geschichtsschreibung gebrauchen gelernt. Historiker, Redner und Juristen lernten

[1]) Auch jüngere Zeitgenossen Catos schrieben noch griechische Annalen (z. B. Acilius und Postumius Albinus), wohl unter dem Einflusse ihrer Vorgänger.

[2]) Ennius hat den Euhemerus wahrscheinlich auch in Prosa bearbeitet. Ob diese Bearbeitung oder Übersetzung der griechischen Vorlage durch Ennius aber vor Catos ersten prosaischen Schriften geschehen ist, lässt sich wohl nicht entscheiden. (vgl. Skutsch bei Pauly-Wissowa.)

von ihm und benutzten ihn. Grammatiker unterzogen seinen Wortschatz und seine Ausdrucksweise genauen Betrachtungen. Überhaupt spielt Cato in der späteren römischen Litteratur eine sehr bedeutende Rolle. Wie bereits für die römischen Historiker, so würden auch für uns die Schriften dieses Mannes, der ein halbes Jahrhundert mitten im politischen Getriebe Roms gestanden hat, eine Quelle ersten Ranges sein, wenn sie vollständig erhalten wären, und zwar neben seinen Origines vor allem seine Reden, die uns einen deutlichen Einblick in die meisten historisch wichtigen Ereignisse dieser seiner Zeit gewähren. Um so mehr ist es deshalb zu bedauern, dass uns nur spärliche Reste von beiden erhalten sind. Die hohe historische Bedeutung der Reden Catos scheint noch nicht genügend hervorgehoben zu sein. Eine Arbeit darüber gibt es meines Wissens noch nicht. Die letzten Sammlungen der Fragmente catonischer Reden sind die von

Heinrich Meyer, „Oratorum Romanorum fragmenta“ (2. Aufl. 1842),

welche Titel und Bruchstücke von 93 Reden enthält. Von diesen scheidet die letzte Sammlung von

Heinrich Jordan, „M. Catonis praeter librum de re rustica quae extant“ (Leipzig 1860)

13 Reden aus, gibt also nur Titel und Bruchstücke von 80 Reden Catos. Die Jordansche Sammlung ist in philologisch-kritischer Beziehung vortrefflich, vernachlässigt aber öfter die historische Seite.

Sehr verbreitet ist die Annahme Jordans[1]) und anderer, dass Cato seine sämtlichen Reden erst in hohem Alter niedergeschrieben habe, was jedoch sehr wenig wahrscheinlich sein dürfte. Die Reden zerfallen vielmehr wohl in dieser Hinsicht in verschiedene Klassen. Eine grosse Anzahl hatte er sich sicher bereits ausgearbeitet, bevor er sie gehalten hat. Andere improvisierte Reden hat Cato vielleicht sofort nachher niedergeschrieben. Manche hat er

---

[1]) Prol. II, p. LXII: scribendi consilium provectiori demum aetate ei natum esse Ciceroni crediderim . . . . .

auch erst nach einiger Zeit, vielleicht auch erst nach Jahren, aus irgend einem Grunde schriftlich abgefasst. Sehr wahrscheinlich ist es ferner, dass Cato im Alter sehr viele seiner Reden noch einmal überarbeitet und diejenigen zusammengefasst hat, welche zusammen gehörten, wie z. B. die konsularischen und zensorischen Reden oder die Reden gegen einen und denselben Mann oder in ein und derselben Angelegenheit.

Alle Reden bewahrte er sorgfältig geordnet und in „caudices" oder „scrinia" verpackt auf, und zwar so, dass sie ihm stets zur Hand waren, wie aus einer von Fronto ad Antoninum imp. I, II, p. 99 (Naber) zitierten Stelle aus der Rede Catos „De sumptu suo" hervorgeht. Die für uns wichtigen Worte Catos sind: „Jussi caudicem proferri, ubi mea oratio scripta erat de ea re, quod sponsionem feceram cum M. Cornelio. Tabulae prolatae."

Eine teilweise Publikation seiner Reden nahm Cato selbst vor, indem er eine Anzahl von ihnen in seine Origines einreihte. Wie viele er auf diese Weise veröffentlichte, lässt sich mit Sicherheit nicht nachweisen wegen der meist nur sehr kurzen Fragmente, welche uns von den Origines erhalten sind. Ausdrücklich überliefert ist es nur von zwei Reden, dass sie in die Origines aufgenommen waren. Gellius[1]) fand die Rede „Pro Rhodiensibus" im V. Buch und die Rede „Contra Ser. Galbam de Lusitanis" im VII. Buch der Origines.[2])

Ebenso scheint Gellius eine andere Rede gegen Galba in den Origines gefunden zu haben. Denn er hat sie ebenfalls vollständig gelesen, wie aus seinen Worten über diese Rede „Contra Galbam ad milites" hervorgeht: N. A. I, 23. „Ea Catonis verba huic prorsus commentario indidissem, si libri copia fuisset, id temporis cum haec dictavi." Es ist wohl sehr wahrscheinlich, dass Gellius auch diese Rede im VII. Buch der Origines fand, in welches Cato die oben er-

[1]) Noctes Atticae VI, 3. 7: „inscripta est (oratio) pro Rhodiensibus et in quintae originis libro scripta est."

[2]) N. A. XIII, 25. 15. „Itidem Cato ex originum VII in oratione, quam contra Servium Galbam dixit."

wähnte Rede de Lusitanis gegen denselben Galba aufgenommen hatte. Beide sind von Cato zur selben Zeit, kurz vor seinem Tode gehalten und beide haben wohl denselben Gegenstand und Zweck gehabt.

Für andere Reden fehlen uns allerdings sichere Anhaltspunkte, dass sie sich in den Origines vorfanden, aber trotzdem ist es wohl mindestens wahrscheinlich, dass Cato eine grössere Anzahl seiner Reden gewissermassen zur Illustrierung[1]) in das Geschichtswerk eingereiht hat, wenn dies auch nicht ausdrücklich überliefert ist. Ist es doch nicht einmal von der oben angeführten Rede „Contra Galbam de Lusitanis" übereinstimmend überliefert, z. B. erwähnen Cicero, Brutus 80, Quintilian II, 15. 8 und Gellius N. A. I, 12. 17 nichts davon, dass sich diese Rede in den Origines vorfand, während dies nach Gellius XIII, 25. 15 feststeht.

Die Hauptmasse der Reden Catos ausser den in die Origines aufgenommenen ist zunächst verschollen. Die Scipionenpartei erringt die Oberhand über die Opposition, welche Cato vertreten hatte, und damit gerät der grosse Volksredner allmählich in Vergessenheit. Nach seinem Tode gehen wohl seine sorgfältig ausgearbeiteten Reden mit dem übrigen Nachlass auf seine Nachkommen über, bleiben aber in den scrinia verschlossen und damit sind sie in der nächsten Zeit nur den Verwandten zugänglich.

Von seinen Söhnen ist M. Porcius Cato (Licinianus) noch zu Lebzeiten des Vaters als praetor designatus gestorben,[2]) und von seinem Sohne aus zweiter Ehe M. Cato Salonianus wird uns nicht überliefert, dass er sich auf dem Gebiete der Redekunst betätigt hätte.

Der ältere Sohn hinterliess jedoch einen Sohn, M. Porcius Cato, den Sulpicius Apollinaris bei Gellius XIII, 20. 10 als Redner mit folgenden Worten charakterisiert: „Is satis vehemens orator fuit multasque orationes ad exemplum avi scriptas

---

[1]) Ob Cato damit den Thukydides nachahmen wollte, ist hier wohl unwesentlich.

[2]) cf. Gellius XIII, 20. 9. (Zitat des Sulpicius Apollinaris.)

reliquit". Daraus geht also hervor, dass der Enkel sich an den Reden des Grossvaters auszubilden suchte und ihm als Redner nachahmte. Ebenso ist der von Cicero im Brutus 108 als „mediocris orator" bezeichnete C. Cato, Africani sororis filius, ein Bruder dieses M. Cato, also auch ein Enkel des Censorius, als Redner tätig gewesen.

Den Vater des Cato Uticensis will Cicero im Brutus 222 nicht recht als Redner, der jeder Aufgabe gewachsen ist, anerkennen, wenn er sagt: „M. Catonem patrem . . . abducamus ex acie, id est a iudiciis, et in praesidiis rei publicae, cui facile satis facere possint, collocemus."

Der bedeutendste Nachkomme des alten Cato als Redner ist, soweit wir es auf Grund der mangelhaften Überlieferung über seine anderen Nachkommen beurteilen können, sein Urenkel[1]) Cato Uticensis.[2]) Er hielt es für seine Aufgabe, in derselben Weise aufzutreten, wie sein Urgrossvater, besass aber bei weitem nicht dessen gewaltige Kraft und Energie, Erfahrung und Tüchtigkeit auf allen Gebieten, um die Rolle seines Ahnen spielen zu können. Und doch kam dieser junge Philosoph zu einer hervorragenden politischen Bedeutung und wurde bald der allgemein „anerkannte Vormann der Optimatenpartei", wie Mommsen ihn nennt.

Seine Bedeutung verdankt er offenbar nicht zum wenigsten seiner Beredsamkeit, die Cicero im Brutus 118 eine „summa eloquentia" nennt. Ferner sagt Cicero im Brutus 119, dass er „dicere didicit a dicendi magistris eorumque more se exercuit". Dass er vor allem von seinem Urgrossvater manches gelernt haben wird, ist gewiss wahrscheinlich, zumal auch in seinem ganzen sonstigen Auftreten sich das eifrige Bestreben zeigt, diesem nachzuahmen.

[1]) cf. Gellius XIII, 20. 13 u. 14.

[2]) cf. über Cato als Redner vor allem Plutarchs vita des jüngeren Cato. Die Charakteristik bei Sallust, Catil. 54. Mommsen, Römische Gesch., Bd. III (9. Aufl.), S. 166/67.

Nachdem wir nunmehr festgestellt haben, in welchem Verhältnis die direkten Nachkommen zu Cato als Redner stehen, ist jetzt zu untersuchen, welche Rolle Catos Reden in der uns erhaltenen Litteratur der Folgezeit gespielt haben.

In den allerdings sehr spärlichen Resten der lateinischen Litteratur der nächsten 100 Jahre finden wir keine Spur der catonischen Reden. Ja, selbst die Origines scheinen in dieser Zeit verhältnismässig wenig bekannt gewesen zu sein,[1]) da sich auch keine Spuren von den in ihnen enthaltenen Reden finden. Zwar sind die uns erhaltenen Reste der lateinischen Litteratur, soweit sie für uns in Betracht käme, gerade aus dieser Zeit nach Cato bis auf Cicero so gering, dass sich ein bestimmter Schluss durchaus nicht ziehen lässt. Unter den Fragmenten der Historiker und Annalisten[2]) dieser Zeit findet sich nicht ein einziger Hinweis auf eine Rede Catos. Selbst bei Valerius Antias, der in seinem ausführlichen Geschichtswerk auch die Zeit Catos sehr eingehend behandelt und aus dessen Werk uns bei Livius grössere Partien vorliegen, scheint es sehr zweifelhaft zu sein, ob er Reden oder überhaupt Schriften Catos gekannt hat. Livius[3]) sagt z. B. ausdrücklich von ihm, dass er die berühmte Rede Catos gegen L. Quinctius Flamininus nicht gekannt hat. In einem andern Kapitel des Livius,[4]) welches Nissen[5]) und Peter[6]) wohl mit Unrecht auf Valerius Antias zurückführen, wird von der Rede Catos „De pecunia regis Antiochi“ gegen L. Scipio Asiaticus gesprochen.[7]) (Liv. XXXVIII,

---

[1]) Eine genaue litterar-historische Untersuchung über die Verbreitung der Origines Catos in der gesamten lateinischen Litteratur ist noch anzustellen.

[2]) Gesammelt von Hermann Peter: „Historicorum Romanorum reliquiae“ und „Historicorum Romanorum fragmenta.“

[3]) XXXIX, 43. 1. Valerius Antias, ut qui nec orationem Catonis legisset . . .

[4]) XXXVIII, 54.

[5]) Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. u. 5. Dekade des Livius, 1863, S. 213.

[6]) Historicorum Romanorum fragmenta, p. 167.

[7]) cf. Mommsen, Die Scipionenprozesse. Röm. Forsch., Bd. II.

54. 11.) M. Cato suasit rogationem — exstat eius oratio de pecunia regis Antiochi. —

Obwohl Livius am Beginn seiner Darstellung des Scipionenprozesses[1]) den Valerius Antias als seinen Hauptgewährsmann nennt, so hat er doch neben ihm noch einige andere Quellen benutzt.[2]) So hat ihm unter anderem die Rede Catos selbst vorgelegen, wie aus seinen oben angeführten Worten deutlich hervorgeht. Ausserdem hebt Livius, cap. 55. 8, ausdrücklich hervor, dass er die Strafsumme aus Antias entnommen hat. Wenn er die ganze Partie ausschliesslich aus dieser Quelle entlehnt hätte, brauchte er dies Letztere nicht besonders hervorzuheben. Man kann also wohl annehmen, dass die Angaben über die Rede Catos nicht aus Antias stammen, sondern darauf zurückzuführen sind, dass Livius besagte Rede Catos selbst vor sich hatte.[3])

Bei allen anderen Historikern und Annalisten der Zeit von Cato bis auf Cicero findet sich keine Andeutung, die eine Kenntnis catonischer Reden voraussetzen liesse.

Eine systematische Darstellung der Beredsamkeit ist uns aus der sullanischen Zeit in der Rhetorik „ad Herennium" erhalten.[4]) In dieser ganzen Schrift kommt der Name Catos nur einmal, zusammen mit einer Anzahl anderer berühmter Redner vor, und zwar in Buch IV, c. 5, § 7: „Allatis igitur exemplis a Catone, a Graccis, a Laelio, a Scipione, Galba . . ." Aus dieser blossen Erwähnung Catos ist wohl nicht zu schliessen, dass der Verfasser dieser Schrift eine klare Vorstellung von Cato als Redner besass, oder gar Reden von ihm kannte. Es schwebten ihm wohl nur die charakteristischen Aussprüche des alten Zensors vor, welche damals sicherlich zahlreich im Umlauf waren.

Auch dem berühmten Philologen und Grammatiker dieser Zeit, dem L. Aelius Stilo, dem Lehrer Varros und Ciceros,

[1]) XXXVIII, 50. 5.
[2]) cf. Nissen, S. 213 ff., und Mommsen, Röm. Forsch. II, 425.
[3]) Ähnlich spricht sich auch Mommsen, Röm. Forsch. II, S. 425, aus.
[4]) cf. Ausg. v. Fr. Marx, Proleg. 154 ff.

scheint Cato als Redner völlig unbekannt gewesen zu sein. Unter den Fragmenten seiner zahlreichen Schriften, welche zuletzt Mentz[1]) zusammengestellt hat, findet sich keine Spur einer Kenntnis catonischer Reden oder Schriften.

Wenn man auf Grund dieser Beobachtungen, die sich allerdings nur auf ein äusserst geringes Material erstrecken, überhaupt einen Schluss ziehen darf, so könnte man annehmen, dass sich von Catos Reden in der in Betracht kommenden Litteratur der nächsten Folgezeit bis auf Cicero keine Spuren finden, sie scheinen also vorläufig vollkommen verschollen gewesen zu sein.

Unterziehen wir nun die Litteratur der Zeit Ciceros einer Untersuchung nach Spuren von catonischen Reden, so sind zunächst die Schriften Varros unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten. Für unsere Untersuchung kommt vor allem sein Werk „de lingua latina" in Betracht. In den uns erhaltenen Büchern 5—10 erwähnt Varro nur an zwei Stellen[2]) den Namen Catos bei der Anführung von zwei veralteten Wortformen, die wahrscheinlich aus Reden stammen. Varro kündigte im Jahre 47 dies Werk dem Cicero an, aber nach Cicero ad Atticum XIII, 12. 3 war es im Jahre 45 noch nicht in Ciceros Händen. Fertig muss es jedoch noch vor Ciceros Tode geworden sein, da dieser als Lebender angeredet wird. Gerade in diesem grammatischen Werke hätte Varro unbedingt die Reden unseres Cato herangezogen und ausführliche Zitate aus ihnen gegeben, wenn sie ihm bekannt und zugänglich gewesen wären. Da er aber diese für ihn überaus wichtigen Erzeugnisse altlateinischer Redekunst vollständig übergeht, müssen wir annehmen, dass sie für ihn bei der Abfassung dieses seines Werkes, also etwa um die Mitte der vierziger Jahre, noch verschollen waren.

---

[1]) Commentationes philol. Jenenses, 4, Lpg. 1890, p. 28—35.

[2]) De lingua latina ed. Spengel 1885:
VII, 58. Accensos ministratores Cato esse scribit.
IX, 107. . . . quoniam est Soleo oporteret dici Solui, ut Cato et Ennius scribit, non ut dicit volgus Solitus sum deberet dici.

Auch in seinem Werke „Antiquitatum rerum humanarum et divinarum," welches Varro vor dem „De lingua latina" abgefasst hat, fanden sich wahrscheinlich keine Hinweise auf Reden Catos.[1])

Man kann also wohl mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dem Varro die Reden Catos vollständig unbekannt waren.

Von ganz besonderem Interesse und von grösster Wichtigkeit für unsere Untersuchung ist die Feststellung von Hinweisen auf catonische Reden in den Reden und Schriften Ciceros.

Die erste Erwähnung Catos findet sich in den Reden gegen Verres,[2]) die er im Jahre 70 gehalten hat. An dieser Stelle spricht er von dem bereits von Cato wohl in den Origines hervorgehobenen Wert Siciliens für Rom als Kornkammer.

Eine weitere Erwähnung Catos findet sich in der Rede Ciceros pro Flacco,[3]) welche er im Jahre 59 gehalten hat.

[1]) Bei Gellius findet sich eine Stelle, die ein Zitat aus Catos Rede „In Lentulum" enthält: N. A. V, 13. 3. Huius moris observationisque multa sunt testimonia atque documenta in antiquitatibus perscripta, ex quibus unum hoc interim de clientibus cognatisque, quod prae manibus est, ponemus. M. Cato in oratione, quam dixit apud censores in Lentulum, ita scripsit . . . . Doch ist mit den Worten „in antiquitatibus" natürlich nicht das Werk Varros „Antiquitatum rerum humanarum et divinarum libri XLI" gemeint, sodern obige Worte bedeuten wohl nur „in der alten Litteratur". In dieser Bedeutung kommt der Ausdruck bei Gellius noch an zwei anderen Stellen vor (N. A. II, 15. 2 und XIII, 12. 2 in antiquitatibus Romanis), während Gellius überall, wo er das genannte Werk Varros benutzt hat, stets dessen Namen, die nähere Angabe, ob aus den antiquitates rerum humanarum oder divinarum, und die Buchzahl hinzufügt, cf. Gellius, N. A. I, 16. 3; I, 18. 1; I, 25. 109; III, 2. 2; X, 7. 2; XI, 1. 1; XI, 1. 5; XIII, 12. 5; XIII, 13. 4. 59; XVII, 3. 4 (antiqu. rer. human.); I, 18. 1; III, 16. 5; III, 16. 9; X, 15. 32; XV, 30. 7; XVI, 17. 2; XVII, 12. 9 (antiqu. rer. divin.).

[2]) Cicero in Verrem II, § 5. Itaque ille M. Cato Sapiens cellam penariam rei publicae nostrae, nutricam plebis Romanae Siciliam nominabat.

[3]) pro Flacco, § 11. Catonis est dictum pedibus compensari pecuniam.

Die Worte an dieser Stelle sind eins von den berühmten dicta Catonis, die von den Reden aber durchaus zu trennen sind.

Zwei weitere solche sentenzenartige Aussprüche Catos finden wir in der Schrift de re publica,[1]) die Cicero wohl im Jahre 54 verfasst hat.

Vor allem ist natürlich das Augenmerk auf die rhetorischen Schriften Ciceros zu richten, da dieser dort am ehesten Gelegenheit hatte, von Cato als Redner zu sprechen.

Die älteste von diesen ist das Werk „de oratore", welches Cicero im Jahre 55 verfasste und seinem Bruder Quintus widmete.

In diesem Dialog nimmt der Verfasser Gelegenheit, seine Ansicht über die Beredsamkeit, der er seine gesamte Laufbahn verdankt, den sprechenden Hauptpersonen Crassus und Antonius in den Mund zu legen.

Mit zahlreichen Beispielen und Zitaten aus den verschiedensten Rednern schmückt er seine Ausführungen. Auch direkte stilvolle Zitate aus den Reden berühmter Feldherren und Staatsmänner gibt er wieder, z. B. von P. Cornelius Scipio Africanus minor, C. Laelius, der beiden Gracchen, des C. Papirius Carbo, des Antonius, Crassus u. a.

Auch auf Cato maior kommt Cicero in dieser Schrift mehrfach zu sprechen, aber er gibt neben einzelnen sentenzenartigen Aussprüchen[2]) nur einige sehr allgemeine Be-

[1]) I, 27. Quam est hic fortunatus putandus . . . qui ut Africanum avum meum scribit Cato solitum esse dicere, possit idem de se praedicare, numquam se plus agere, quam nihil cum ageret, numquam minus solum quam cum solus esset. cf. de off. III, 1. II, 1. Catonis hoc senis est . . . . . is decere solebat, ob hanc causam praestare nostrae civitatis statum ceteris civitatibus, quod in illis singuli fuissent fere, qui suam quisque rem publicam constitissent legibus atque institutis suis, ut Cretam Minos, Lacedaemoniorum Lycurgus, Atheniensium, quae persaepe commutata esset, tum Theseus, tum Draco, tum Solo, tum Clisthenes, tum multi alii, postremo exanguem iam et iacentum doctus vir Phalerus sustentasset Demetrius, nostra autem res publica non unius esse ingenio, sed multorum, nec una hominis vita, sed aliquot constituta saeculis atque aetatibus.

[2]) z. B. de orat. II, 256; II, 279.

merkungen über Cato als Redner.[1] Es geht überall, wo er von Cato spricht, aus seinen Worten hervor, dass er keine klare Vorstellung von Cato als Redner besitzt. Nur an einer Stelle kommt Cicero in diesem Werk auf eine Rede Catos zu sprechen, nämlich:

I, 227 . . . . „cum M. Cato, Galbae gravis atque acer inimicus, aspere apud populum Romanum et vehementer esset locutus, quam orationem in Originibus exposuit ipse!

Also die Rede gegen Galba hat Cicero gekannt, aber, wie er hinzufügt, aus Catos Origines. Hierin haben wir die Erklärung für die eigentümliche Tatsache, dass Cicero in einer Schrift über die Redekunst einen so berühmten Redner wie Cato kaum nennt und nirgends ausser an obiger Stelle eine Rede von ihm zitiert, während er von Scipio und vielen anderen Rednern eine ganze Anzahl Reden gekannt und genannt hat. Cicero hat eben bei der Abfassung von „de oratore" im Jahre 55 nur die Reden gekannt, welche Cato in sein historisches Werk, die Origines, aufgenommen hatte. Daraus erklärt sich auch das in dieser Schrift stets allgemeine, etwas vorsichtige Urteil des Cicero über Cato als Redner.

In den folgenden Jahren scheint aber Cicero für den alten, hochberühmten Redemeister ein sehr weitgehendes Interesse gewonnen zu haben. Denn im Brutus[2] 65 ff. sagt er, nachdem er in § 63 den Cato betr. der Zahl seiner Reden mit dem Attiker Lysias verglichen hat:

„Catonem vero quis nostrorum oratorum, qui quidem nunc sunt, legit? aut quis novit omnino? At quem

[1] z. B. de orat. I, 215 „. . . neque eadem ratione ac via M. Cato, P. Africanus, Qu. Metellus, C. Laelius, qui omnes eloquentes fuerunt orationem suam et rei publicae dignitatem exornabant" und

de orat. I, 171. Quid vero ille M. Cato? Nonne et eloquentia tanta fuit, quantam illa tempora atque illa aetas in hoc civitate ecferre maximam potuit, et iuris civilis omnium peritissimus?

[2] Abgefasst im Jahre 46.

virum, di boni! mitto civem aut senatorem aut imperatorem; oratorem enim hoc loco quaerimus: quis illo gravior laudando? acerbior in vituperando? in sententiis argutior? in docendo edisserendoque subtilior? Refertae sunt orationes amplius centum quinquaginta, quas quidem adhuc invenerim et legerim, et verbis et rebus illustribus. Licet ex his eligant ea, quae notatione et laude digna sint: omnes oratoriae virtutes in eis reperientur. Iam vero Origines eius quem florem aut quod lumen eloquentiae non habent? Amatores huic desunt, sicuti multis iam ante saeclis et Philisto Syracusio et ipsi Thucydidi."

Welcher Unterschied zwischen dem, was wir für Ciceros Kenntnis von Cato als Redner aus der Schrift „de oratore" entnehmen mussten und diesem umfangreichen, von einer eingehenden Kenntnis der Redeweise Catos zeugenden Urteil! Wie lebhaftes Bedauern klingt es, wenn er sagt: „quis novit omnino?" Niemand kennt und beschäftigt sich mit dem hervorragenden Redner, von dem er selbst und seine Zeitgenossen soviel lernen könnten.

Von sich selbst sagt Cicero, „amplius centum quinquaginta orationes, quas quidem adhuc invenerim et legerim". Diese Worte, welche für unsere Untersuchung von höchster Bedeutung sind, scheinen bisher stets missverstanden zu sein. Man entnahm bisher aus ihnen die rein äusserliche Tatsache, dass Cicero etwa 150 Reden Catos gekannt hat. Und doch liegt darin sehr viel mehr. Eine Wiedergabe des Sinnes dieser Stelle lautet:

„Von den Reden Catos habe ich bis jetzt über 150 aufgefunden und gelesen."

Das Wort „invenerim" bedeutet offenbar, Cicero hat diese mehr als 150 Reden Catos aufgefunden, d. h. er hat nach ihnen gesucht und ist bemüht gewesen, möglichst viele catonische Reden kennen zu lernen, und dabei sind ihm nach und nach etwa 150 in die Hände gekommen. Aus dem „adhuc" geht hervor, dass er bis zu dem Augenblick, wo er diese Worte im Jahre 46 schrieb, über 150 Reden vor Augen bekommen hatte. Zugleich liegt aber auch in dem ganzen

Ausdruck „quas quidem adhuc invenerim“, dass er noch weiter nach catonischen Reden suchen will und womöglich noch mehr zu finden und kennen zu lernen hofft.

Die fundamentale Bedeutung dieser Worte Ciceros für unsere Untersuchung liegt darin, dass aus ihnen klar und deutlich hervorgeht, dass in dem Augenblick, wo ein Cicero diese Worte schreibt, eine geordnete Sammlung der Reden Catos nicht bestanden haben kann, sonst wäre ein Suchen nach ihnen doch vollkommen unnötig gewesen. Auch die Worte am Anfang von § 65, dass sich niemand mit Cato als Redner befasst und überhaupt niemand ihn kennt, sprechen für die Richtigkeit dieser Annahme. Denn wenn es irgend eine Sammlung der Reden Catos gegeben hätte, sei es von Cato selbst oder irgend einem anderen, so wäre sie Cicero, der damals schon gereiften Alters auf dem Gipfel seiner Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Tätigkeit stand, schwerlich entgangen.

Wie bereits angedeutet, muss also Cicero in der Zeit zwischen der Abfassung der Schrift „de oratore“ und des „Brutus“, also in den Jahren 55—46 aus irgend einem Grunde ein lebhaftes Interesse für die Reden des alten Cato gefasst haben. Der Grund dafür ist sehr leicht erkennbar. Cicero war durch die in den Origines Catos sich vorfindenden Reden auf diesen hochbedeutenden alten Redner aufmerksam geworden, und wenn er eine vollständige Geschichte der Beredsamkeit geben wollte, wie er es im „Brutus“ beabsichtigte, musste er natürlich auch diese rednerische Grösse kennen zu lernen suchen als Vorbereitung für seinen „Brutus und „Orator“, wo er das Ideal eines Redners in seinem Sinne schildert. Das nötige Material zum Studium des alten Redners sich zu verschaffen, war ihm wohl nicht schwer, zumal er mit dem Urenkel des alten Cato in Verkehr stand, und dieser ihm gewiss alles zur Verfügung gestellt haben wird, was er noch von seinem Ahnen besass. Ob Cato auf Cicero einen direkten Einfluss ausgeübt hat oder gar das Interesse für den alten Cato von ihm auf Cicero übergegangen ist, lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen, ist aber wohl möglich. In den Briefen, die sie miteinander gewechselt haben, findet

sich nichts, was darauf schliessen liesse, ebensowenig in den anderen Briefen Ciceros. Jedenfalls hat Cicero ein sehr weitgehendes Interesse für den wohl schon damals als Typus eines echten Altrömers geltenden Mann gewonnen. Denn im Jahre 44 verfasste er den „Cato maior de senectute", der gewissermassen als eine Frucht seiner Studien über den alten Redner zu betrachten ist. Denn Cicero hatte selbstverständlich alles studiert, was ihm von Catos Schriften und sonstigen Nachrichten über ihn in die Hände gekommen war. Das Hauptgewicht musste er natürlich auf seine Reden legen, weil darin seine Eigenart am deutlichsten hervortritt.

Sehr leicht verständlich ist es nun, dass Cicero in vielen seiner nach dem „Brutus" verfassten Schriften Reden Catos zitiert, besonders in folgenden: „Orator", „Tusculanae disputationes", „Cato maior de sencetute", „De divinatione", „De officiis" und anderen. Der alte berühmte, für ihn wohl in vieler Beziehung vorbildliche Redner steht ihm nun klar und deutlich vor Augen, er kennt ihn genau, liebt und verehrt ihn offenbar.

Es ist ganz selbstverständlich, dass dieses Interesse Ciceros für den alten Cato nicht auf ihn beschränkt blieb, sondern sehr bald auf seine Freunde und wissenschaftlichen Mitarbeiter überging. Ein besonders grosses Interesse für Cato lässt sich zunächst bei seinem ihm am nächsten stehenden Freunde Atticus feststellen. Es hat sicher einen tieferen Grund, wenn Cicero seinen „Cato maior de senectute", diese Frucht seiner Studien über Cato, wie wir die Schrift oben genannt haben, dem Atticus gewidmet hat. Wir sahen, dass Cicero jahrelang nach Reden Catos gesucht hat. Mit grösster Wahrscheinlichkeit können wir wohl annehmen, dass ihm dabei vor allem sein Freund Atticus, der grösste Buchhändler des Altertums, behilflich gewesen ist und ihm infolge seiner geschäftlichen Verbindungen manche Rede Catos zugänglich gemacht hat. Als Dank für seine Unterstützung hat ihm dann Cicero seinen „Cato maior" dediziert.

Ob aus den Beziehungen des Atticus zu Cato Uticensis vielleicht sein Interesse für den alten Cato als Redner entstanden ist, oder ob ihm durch den jüngeren Cato etwa Reden

von dessen Urgrossvater zugänglich geworden sind, lässt sich ebensowenig wie bei Cicero mit Sicherheit feststellen.

In den zwischen Cicero und Atticus gewechselten Briefen wird zwar oft von Cato Uticensis gesprochen, aber nur von dessen politischer Tätigkeit. Für uns besteht jedoch die Tatsache, dass Atticus ein sehr weitgehendes Interesse für den alten Cato besass, das sich am deutlichsten darin zeigt, dass er den Cornelius Nepos anregte, eine ausführliche Biographie des alten Zensors zu schreiben, wie dieser ausdrücklich am Schluss seines uns erhaltenen Exzerptes aus der grossen Monographie versichert,[1]) er habe die vita „rogatu T. Pomponii Attici" verfasst. Die genannte grosse Catovita hat Cornelius Nepos wahrscheinlich auch dem Atticus gewidmet, wie er ihm die ganze Sammlung seiner Biographien dediziert hat, aus der das uns erhaltene Exzerpt stammt.

Wie sich aus diesen Ausführungen ergibt, besass also auch Cornelius Nepos, der ja auch zum Freundeskreise Ciceros gehört, ein weitgehendes Interesse für den alten Cato.

In dem sehr kurzen Lebensabriss erwähnt Nepos die rednerische Tätigkeit Catos nur mit den Worten: (III, 1 u. 2) „probabilis orator . . . . ab adulescentia confecit orationes". Dieses Urteil erscheint zunächst als sehr dürftig und knapp, aber auch die sonstige Tätigkeit und das verschiedenartige Auftreten Catos schildert Nepos ebenso knapp, wie „agricola sollers", „peritus iuris consultus", „magnus imperator", „cupidissimus litterarum". Die Worte „ab adulescentia confecit orationes" deuten wohl an, dass Nepos einen Überblick über die gesamte Tätigkeit Catos als Redner gehabt haben muss.

Die ausführliche Lebensbeschreibung des alten Cato von Plutarch bietet uns Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Annahme. Eine sorgfältige Untersuchung über die von Plutarch für seine Catovita benutzten Quellen gibt Heinrich Nissen,[2])

[1]) Nepos Cato III, 5. Huius de vita et moribus plura in eo libro persecuti sumus, quem separatim de eo fecimus rogatu T. Pomponii Attici, quare studiosos Catonis ad illud volumen delegamus.

[2]) Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. u. 5. Dekade des Livius. Berlin 1863, im Anhang I, S. 292 ff.

doch legt er noch zu wenig Gewicht darauf, dass Plutarch möglichst überall in seinen Biographien hauptsächlich biographisches Material als Quelle heranzog und dieses benutzte, wo es ihm irgend zugänglich war. Historische Werke zog er dann vielfach nur heran, um sein biographisches Material zu kontrollieren. So benutzte Plutarch mit Vorliebe Schriften, wie Sullas Memoiren, Tiros vita Ciceronis, die vita Catonis Uticensis des Thrasea Paetus und ähnliche. Denn er wollte Leben und Taten von einzelnen Männern schildern, nicht die Geschichte von Staaten, was er selbst ausspricht im Alexander 1: „*οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους*“. Es liegt also wohl sehr nahe, dass er auch vor allem vollständige Biographien heranzog, soweit sie vorhanden waren und für ihn in Betracht kamen. Also kann man wohl zunächst ganz allgemein annehmen, dass Plutarch die Biographien des Nepos benutzt hat, vorausgesetzt, dass sie ihm in seiner Vaterstadt, wo er seine *βίοι* schrieb, zugänglich waren. Es gab nun, wie oben angedeutet, gesondert von der Biographiensammlung „De viris illustribus“ von Nepos eine ausführliche Vita Catos des Älteren, es lag also für Plutarch sehr nahe, diese in ausgiebigster Weise auszubeuten. Und in der Tat stimmt das uns erhaltene Exzerpt aus der grossen Catovita des Nepos mit Plutarchs „Cato maior“ in der Anlage, Disposition und Anordnung des Stoffes überein. Die sehr häufig ausführlichere Fassung bei Plutarch entspricht offenbar der ausführlichen verlorenen Catovita des Nepos. Eine ins Einzelne gehende Erörterung dieser Annahme der Abhängigkeit Plutarchs im „Cato maior“ von Nepos gibt W. Soltau in der Abhandlung „Nepos und Plutarch“.[1]) Es finden sich unter anderem eine Anzahl wörtliche Übereinstimmungen bei Plutarch und Nepos, die also eine weitgehende Abhängigkeit des Plutarch von Nepos voraussetzen. Soltau hat diese Übereinstimmungen sorgfältig zusammengestellt. Dass Plutarch den Nepos im „Cato“ nicht ausdrücklich genannt hat, kann wohl nicht als Argument gegen die obige Annahme geltend gemacht werden. Bekannt ist Plutarch das Werk

---

[1]) Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Bd. 153 (1896), S. 123 ff.

des Nepos gewesen, denn er zitiert ihn an vier Stellen: 1. Marcellus 30; 2. compar. Pelop. et Marc. 1; 3. Tib. Gracchus 21; 4. Lucullus 43.

Soltau geht allerdings wohl etwas zu weit, wenn er annimmt, dass ganze Kapitel von Plutarch aus Nepos einfach herübergenommen sind, denn wie Nissen vielfach überzeugend und richtig nachweist, stammen ganze Partien auch aus anderen, sehr verschiedenartigen Quellen. Vielleicht lassen sich die Resultate der Untersuchungen Nissens und Soltaus dahin erweitern bezw. einschränken, dass eine ausführliche Biographie die Grundlage zu Plutarchs Cato maior bildete. Die obigen allgemeinen Erwähnungen, die Arbeitsweise Plutarchs, seine Bekanntschaft mit dem Werk des Nepos, sowie die von Soltau zusammengestellten wörtlichen Übereinstimmungen führen zu der weiteren Annahme, dass diese Grundlage die grosse vita Catonis von Nepos dargestellt habe.

Diese Catovita des Nepos ist offenbar sehr ausführlich gewesen, was schon aus dem kurzen Exzerpt hervorgeht, das ein zwar sehr knappes, aber vollständiges und abgeschlossenes Bild des Lebens des Zensors, seiner Laufbahn, seiner Tätigkeit als Landmann, Feldherr, Anwalt, Staatsbeamter, Senator und so weiter, seines Charakters, seiner Tätigkeit als Redner und Schriftsteller gibt. Dies alles ist natürlich in der grossen Lebensbeschreibung des Nepos viel ausführlicher geschildert gewesen, und es darf wohl als sicher gelten, dass Plutarch die meisten seine Angaben über Leben, Charakter und Tätigkeit Catos aus Nepos geschöpft und aus den Nebenquellen nur ergänzt oder berichtigt hat. Denn dass Plutarch alle Schriften Catos, welche er erwähnt, selbst gekannt und direkt als Quelle benutzt hat, hat seit Heeren[1]) wohl niemand mehr behauptet. Dies lag allerdings nicht an Plutarchs Mangel an Kenntnis der lateinischen Sprache, was Nissen[2]) behauptet, denn soviel hat Plutarch sicher vom Lateinischen verstanden, dass er lateinische Autoren als Quellen benutzen konnte; hat er es

[1]) De fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi, p. 127—128.

[2]) Krit. Untersuch., S. 292.

doch auch sehr häufig nach seinen eigenen Angaben getan. Damit braucht allerdings nicht gesagt zu sein, dass es für Plutarch ohne jede Mühe möglich gewesen wäre, catonische Schriften als Quellen zu benutzen, denn das Latein Catos ist schon von dem des Cicero und Nepos ausserordentlich verschieden und natürlich in noch grösserem Masse von dem der Übergangszeit vom 1. zum 2. nachchristlichen Jahrhunderts, welches Plutarch kennen gelernt hatte. Aber auch aus anderen Gründen kann es als ausgeschlossen gelten, dass Plutarch Catos Schriften direkt als Quelle benutzt hat. Es wäre für ihn schon mit grosser Mühe und Schwierigkeit verbunden gewesen, die zahlreichen Schriften Catos durchzuarbeiten und sich Exzerpte daraus zu machen. Solche Mühe hat es sich Plutarch niemals kosten lassen. Er verwandte nur Material, welches ihm bequem zur Hand war. Überhaupt ist wohl seine Arbeit mehr der äusseren Form, als dem der Wirklichkeit entsprechenden Inhalt gewidmet. Denn hätte Plutarch z. B. die Origines als Quelle benutzt, oder sie überhaupt gekannt, so hätte er besonders über Catos Leben viel genauere Angaben machen und manche Irrtümer vermeiden müssen, die ihm untergelaufen sind. Hätte er eine Sammlung der Reden Catos vor sich gehabt, so würde er dessen hochberühmte Rede „Pro Rhodiensibus“ und manche andere nicht übergangen haben. Also auch hieraus erweist sich die Annahme einer ausführlichen auf Catos Schriften zurückgehenden vita als Grundlage für Plutarchs „Cato“ als mindestens sehr wahrscheinlich, und zwar ist die Catovita Plutarchs in den Hauptsachen gewiss ein treues Abbild dieser Quelle, die, wie oben erörtert, wohl in der Catovita des Cornelius Nepos zu suchen ist.

Nun finden sich im „Cato“ Plutarchs viele Anklänge an die verschiedensten Reden Catos,[1]) die für unsere Sammlungen nicht zu verwerten sind. Neben einer Anzahl von Sentenzen und charakteristischen Aussprüchen Catos[2]) sind es nicht

[1]) In der später erscheinenden Behandlung der einzelnen Reden Catos werde ich dieses noch wenig verwertete Material auszubeuten versuchen.

[2]) cf. Plutarch, Cato maior, cap. 8 u. 9.

weniger als 27 direkte Hinweise und Anklänge an 10 verschiedene uns bekannte Reden Catos, von denen ein grosser Teil wohl als direkte Übersetzungen catonischer von Stücken Reden anzusehen ist. Scharf zu trennen von diesen Anklängen an Reden sind natürlich die zahlreichen geflügelten Worte von Cato, die Plutarch vermutlich aus einer besonderen Sentenzensammlung entnommen hat. Wenigstens scheint er im „Cato" cap. 8 u. 9 eine Probe aus dieser Sammlung geben zu wollen. Denn in diesen beiden Kapiteln allein sind 28 solche ἀποφθέγματα ohne jeden Zusammenhang unter einander aufgezählt.

Wie oben bereits angedeutet worden ist, hat Plutarch wahrscheinlich eine Sammlung der Reden Catos schwerlich vor sich gehabt. Er hat also alle die Hinweise auf catonische Reden aus seiner Hauptquelle, der Catovita des Nepos, entnommen. Daraus geht hervor, dass Nepos mindestens eine grössere Anzahl Reden Catos gekannt und in seine ausführliche Biographie aufgenommen hatte. Seine Biographiensammlung „De viris illustribus" hat Nepos dem Atticus gewidmet, er muss sie also vor dessen Tode herausgegeben haben. Atticus starb im Jahre 32 v. Chr. und man kann wohl annehmen, dass Nepos ihm sein Werk nicht allzu lange vorher dediziert hat.

Diese Vermutung lässt sich begründen[1]) durch folgende Erwägung. Nepos hat eine Ausgabe seines Werkes vor dem Tode des Atticus, eine zweite nach demselben veranstaltet, wie sich aus der Atticusvita 19, 1 ergibt: „Haec hactenus Attico vivo edita a nobis sunt, nunc, quoniam fortuna nos superstites ei esse voluit, reliqua persequemur . . ."

Bereits in der 1. Ausgabe spricht Nepos von der Verheiratung der Tochter des Atticus mit M. Vipsanius Agrippa (Atticus 12, 1 ff.) Diese Heirat vermittelte M. Antonius bei einer Zusammenkunft mit Octavian in Tarent im Jahre 37 v. Chr. Der Vermittlung gedenkt Nepos (Atticus 12, 2) mit der Wendung „non est celandum", gewissermassen, um sich zu entschuldigen. Daraus geht hervor, das Nepos dies schrieb, als Octavian und Antonius mit einander bereits auf gespanntem Fusse standen.

[1]) cf. Wissowa in PRE. IV, 1414.

Die Verlobung der kaum 1 Jahr alten[1]) Tochter aus der Ehe zwischen Agrippa und der Tochter des Atticus mit dem späteren Kaiser Tiberius erwähnt Nepos erst in den Zusatzkapiteln der 2. Ausgabe (Atticus 19, 4). Da die Verheiratung der Eltern wahrscheinlich im Jahre 37 oder 36 stattgefunden hat,[2]) so kann die genannte Verlobung erst 35 oder 34 geschlossen worden sein.

Diese Argumente weisen für die 1. Herausgabe der Biographien des Nepos auf die Zeit 36 bis 34. Da aber vor der Edition dieses Werkes die grosse Catovita abgefasst worden sein muss,[3]) würde die Abfassungszeit der Catovita in das Jahr 36 oder kurze Zeit vorher fallen.

Es ergibt sich also aus dieser Untersuchung, dass auch Cornelius Nepos eine genauere Kenntnis der Reden Catos besass und auch in der Lage war, sie für seine grosse Biographie praktisch zu verwerten.

Auch bei anderen dem Cicero nahestehenden Personen findet sich ein lebhaftes Interesse für die Reden Catos. So unterzog nach Gellius[4]) Tiro, der gelehrte Freigelassene Ciceros, in einem Briefe an Q. Axius, der ebenfalls dem Freundeskreise Ciceros angehörte, die Rede Catos „Pro Rhodiensibus" einer sehr eingehenden Besprechung.[5]) Gellius hatte diesen Brief des Tiro noch vor sich und polemisiert vielfach gegen ihn auf Grund der ihm in den Origines vorliegenden Rede Catos.

Wir können also deutlich beobachten, dass innerhalb des Freundeskreises Ciceros das Interesse für den alten Cato ein ausserordentlich reges war. Vor allem scheinen die Reden des alten Zensors diese Gelehrten besonders angezogen zu haben. Die Folge davon macht sich bald bemerkbar.

---

[1]) Atticus 19, 4: vix anniculam.

[2]) cf. Dessau, Prosopo gr. III, 439.

[3]) Nach Nepos Cato III, 5: „Huius de vita et moribus plura in eo libro persecuti sumus, quem separatim de eo fecimus rogatu T. Pomponii Attici."

[4]) N. A. VI, 3.

[5]) Ob Tiro diese Rede, pro Rhodiensibus, als blosse Rede vorlag, oder ob er sie in den Origines gefunden hatte, ist hier wohl unwesentlich.

Nunmehr sind die Reden Catos gewissermassen das Gemeingut aller gebildeten Römer. Denn auf allen Gebieten der Litteratur unter Augustus und seinen Nachfolgern finden wir von nun an zahlreiche Zitate aus den verschiedensten Reden Catos. Rhetoren, Historiker, Grammatiker, Juristen benutzen die Reden Catos, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird.

Eine so plötzliche, allgemeine Verbreitung der Reden Catos war natürlich nur möglich durch eine sorgfältige, edierte Sammlung derselben, und es darf nach den obigen Untersuchungen wohl auch vermutet werden, wer diese Sammlung und Edition der catonischen Reden veranstaltet hat.

Vor Cicero kann es keine Sammlung der Reden Catos gegeben haben, wie sich aus seinen Worten „quas quidem adhuc invenerim et legerim“ ergab,[1]) die für unsere Untersuchung von fundamentalster Bedeutung sind, und bald nach Cicero muss aber eine solche Sammlung existiert haben, sonst wäre eine so weitgehende allgemeine Bekanntschaft mit Catos Reden, wie wir sie schon bei Nepos und unter Augustus tatsächlich finden, direkt unmöglich gewesen.

Die Zeit dieser Edition lässt sich also annähernd bestimmen. Die obigen Worte schrieb Cicero im Jahre 46 v. Chr., also muss die Edition der Sammlung nach diesem Jahre stattgefunden haben. Und zwar muss die Herausgabe bald nach diesem Jahre erfolgt sein, denn es ist bereits dem Cornelius Nepos möglich, bei der Abfassung seiner grossen für uns verlorenen Catovita eine Sammlung in ausgedehntem Masse zu benutzen, was sich vor allem aus Plutarchs Catovita ergibt, die auf Nepos zurückgeht. Diese Sondervita Catos ist, wie oben bemerkt, von Nepos vor seiner grossen Biographiensammlung geschrieben, welche er wohl in den Jahren 30—31 abgefasst hat. Mithin dürfte die grosse Catovita des Nepos spätestens in das Jahr 30 v. Chr. zu setzen sein.

[1]) Brutus 65.

Es ergibt sich daraus also als sehr wahrscheinlich, dass innerhalb der Jahre 46—36 v. Chr. eine Sammlung der Reden Catos herausgegeben worden ist.

Wir sahen oben, dass diese Sammlung der Reden Catos vermutlich aus dem Freundeskreise Ciceros hervorgegangen ist. Dass Cicero selbst sie veranstaltet habe, kann wohl als ausgeschlossen gelten, da für ihn eine derartige Tätigkeit nicht nachzuweisen ist. Er suchte nur nach den Reden, um sie zu studieren und aus ihnen den grossen Redner Cato kennen zu lernen, aber nicht, um sie herauszugeben. Hatte er doch in seinem besten Freunde Atticus einen Mann, der sich viel besser dazu eignete. Dieser reiche und gebildete Mann ist berühmt wegen seiner Verdienste um die buchhändlerische Verbreitung der Litteratur. Seine ausgedehnte Tätigkeit auf diesem Gebiet tritt uns am deutlichsten in dem Briefwechsel zwischen Cicero und ihm vor Augen. Sein ganzes Haus, wie es uns Cornelius Nepos schildert,[1]) war sozusagen eine praktisch eingerichtete Bücherfabrik mit allem Personal, was damals zu einer solchen gehörte, vom gelehrten Philologen herab bis zum einfachen Abschreiber. Vor allem waren es wohl gute Klassikerausgaben, welche daraus hervorgingen, da sie für das allgemeinste Interesse bestand. Aber nicht nur lateinische Autoren gab Atticus heraus, sondern auch griechische. Von besonderer Wichtigkeit für uns ist es, dass er unter anderem eine Ausgabe eines griechischen Redners, nämlich des Demosthenes, veranstaltete, was Christ[2]) nachzuweisen sucht. Es liegt also nahe, zu vermuten, dass er auch die römischen Redner nicht vernachlässigt hat. Nun besass er für einen der ältesten und gewaltigsten römischen Redner, für unseren alten Cato, ein besonders lebhaftes Interesse, das er wahrscheinlich Cicero beim Suchen nach catonischen Reden

---

[1]) Atticus XIII, 3: Usus est familia, si utilitate iudicandum est, optima, si forma, vix mediocri. Namque in ea erant pueri litteratissimi, anagnostae optimi et plurimi librarii, ut ne pedisequus quidem quisquam esset, qui non utrumque horum pulchre facere posset, pari modo artifices ceteri, quos cultus domesticus desiderat, apprime boni.

[2]) „Die Atticusausgabe des Demosthenes". Abhandl. der bayr. Akademie. Bd. 16, 3. Abt.

behilflich war, dieser ihm dafür den „Cato maior de senectute“ widmete und von ihm die Anregung zu der grossen Catobiographie des Nepos ausging, die letzterer ihm wohl auch dediziert hat. Es kann also als mindestens sehr wahrscheinlich gelten, dass aus dem Verlage des Atticus die erste sorgfältig geordnete Sammlung aller damals vorhandenen Reden des Cato Censorius hervorgegangen ist.

In der Tat finden wir von nun an auf allen Gebieten der lateinischen Litteratur eine sehr weitgehende Bekanntschaft der Autoren mit den Reden des alten Cato Censorius. Die litterarisch tätigen Gelehrten aller wissenschaftlichen Gebiete benutzen und zitieren ihn. Diesem Umstande verdanken wir die Kenntnis von einer grossen Anzahl Reden nach ihren Titeln und ihrem Inhalt.

Der erste, welcher die neue Ausgabe der Reden Catos benutzt hat, war, wie oben auseinandergesetzt ist, Cornelius Nepos in der grossen für uns verlorenen Catovita. Wie viele Reden er genauer gekannt hat, können wir natürlich nicht beurteilen, doch ergibt sich aus seinen Worten „ab adulescentia confecit orationes“, dass er einen Überblick über die gesamte rednerische Tätigkeit Catos besass. Jedenfalls hat er, nach Plutarch zu urteilen, zahlreiche Anklänge und Fragmente catonischer Reden in seine Biographie aufgenommen, da sich in ihnen der Charakter Catos am deutlichsten wiederspiegelt.

Eine genaue Bekanntschaft mit den Reden Catos besass Livius bei Abfassung seines Geschichtswerks, wie aus seiner eingehenden Charakteristik des alten Redners hervorgeht.[1]) Offenbar hat er den hohen historischen Wert dieser Reden er-

[1]) Livius XXXIX, 40. 6 ff.: idem in pace, si ius consuleres, peritissimus, si causa oranda esset, eloquentissimus; nec is tantum, cuius lingua, vivo eo viguerit, monumentum eloquentiae nullum exstet, vivit immo vigetque eloquentia eius sacrata scriptis omnis generis. Orationes et pro se multae et pro aliis et in alios: nam non solum accusando, sed etiam causam dicendo fatigavit inimicos.

kannt und sich nutzbar gemacht. Ob er allerdings eine vollständige Sammlung von Catos Reden vor sich gehabt hat, lässt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Ausdrücklich mit den Titeln nennt er nur die unten aufgezählten politischen Hauptreden Catos, die er auch in den Origines gefunden haben kann. Er erwähnt häufig die Reden selbst nur sehr kurz und verfährt meistens nach dem von ihm XXXXV, 25. 3. ausgesprochenen Grundsatz: „Non inseram simulacrum viri copiosi, quae dixerit, referendo, ipsius oratio scripta exstat".[1])

Eine ausführliche, von ihm selbst ausgearbeitete Rede legt Livius nach seiner beliebten Art und Weise dem Cato in den Mund, nämlich eine Rede „Pro lege Oppia".[2]) An dieser ist natürlich nichts historisch, als dass Cato eine Rede „Pro lege Oppia" am Beginn seines Konsulats gehalten hat. Ausserdem finden sich bei Livius ausdrückliche Hinweise auf die Reden „Apud equites" (Numantiae)[3]), gegen M.'Acilius Glabrio,[4]) „De pecunia regis Antiochi",[5]) gegen L. Quinctius Flamininus,[6]) „De lege Voconia",[7]) „Pro Rhodiensibus",[8]) gegen Ser. Galba[9]) und für den Krieg gegen Carthago[10]), die er wohl sämtlich vollständig gekannt hat. Aber auch sonst erkennt man deutlich bei Livius den Einfluss der Reden Catos, auch wo er ihn nicht ausführlich zitiert. Überall, wo es nur angängig ist, weist Livius auf die bedeutende Beredsamkeit dieses Mannes hin, sowie auf die Verschiedenartigkeit seines Auftretens in den verschiedenen Angelegenheiten.[11])

---

[1]) An dieser Stelle spricht Livius von der Rede „Pro Rhodiensibus", die er im V. Buch der Origines vorfand, wie er im Folgenden sagt.

[2]) Livius XXXIV, 2 ff. Daraus ergibt sich, dass Livius die wirkliche Rede Catos wohl nicht gekannt hat.

[3]) Livius XXXIV, 13. 5.

[4]) Bei der Bewerbung um die Zensur i. J. 189. Liv. XXXVII, 57. 10.

[5]) Liv. XXXVIII, 54. 11.

[6]) Liv. XXXIX, 42. 5 ff. als Zensor.

[7]) Liv. Periocha XXXXI.

[8]) Liv. XXXXV, 25. 2.

[9]) Liv. XXXIX, 40. 12 u. Per. XXXXIX.

[10]) Liv. Per. XXXXVIII u. XXXXIX.

[11]) z. B. Liv. XXXIV, 5. 6: M. Cato oratorem non solum gravem sed interdum trucem esse scimus omnes, cum ingenio sit mitis.

Eine eingehende Beschäftigung mit den Reden Catos lässt sich auch bei dem grössten Grammatiker und Gelehrten unter Augustus, bei Verrius Flaccus nachweisen.

Nach Gellius N. A. XVII, 6, 2 hat er ein Spezialwerk „De obscuris Catonis" verfasst, das, wie der Titel besagt, von den dunklen Stellen in Catos Schriften handelte. In den $1^1/_2$ seit Cato verflossenen Jahrhunderten waren für die Zeit des Augustus viele seiner Ausdrücke unverständlich geworden, und der gelehrte Grammatiker unternahm es, diese Ausdrücke in den Schriften des ältesten Vertreters der lateinischen Prosalitteratur nach Möglichkeit zu erklären. Ein solches Bestreben des Verrius Flaccus ist ein sicheres Zeichen dafür, dass in der Zeit des Augustus ein sehr lebhaftes Interesse für Cato und seine Schriften bestand. Diesem Interesse suchte Verrius offenbar entgegenzukommen bezw. es zu erweitern durch seine Schrift über die unverständlichen Ausdrücke bei Cato.[1]) Dass sich in dem Werk natürlich eine sehr grosse Anzahl Zitate aus catonischen Reden befand, ist sicher und wird sich im Folgenden auch noch nachweisen lassen.

Festus bietet uns in seinem Auszuge aus dem Werke des Verrius eine grosse Anzahl von Zitaten aus der alten Litteratur, unter anderem auch aus den Reden des alten Cato. Ausser zahlreichen kurzen Hinweisen gibt er allein in dem uns erhaltenen Teile seines Exzerptes Bruchstücke von 36 verschiedenen Reden Catos, und zwar von nicht wenigen mehrere Fragmente. Fast auf jeder Seite von Festus Werk ist Cato zitiert, und zwar meist Reden von ihm. Dieser Umstand gestattet uns auf den Inhalt des Werkes des Verrius Flaccus zu schliessen. Es muss also auch eine Unzahl von Zitaten aus Catos Reden enthalten haben. Verrius hat mithin in ausserordentlich weitgehender Weise die Reden Catos für seine Erörterungen herangezogen und benutzt, was ja bei dem Charakter seines Werkes natürlich erscheint. Denn besonders in der alten von Catos Reden und Schriften vertretenen Litteratur fanden sich zahlreiche Worte,

[1]) Über die Benutzung des Verrius Flaccus durch Gellius vgl. die später folgende Untersuchung über die Quellen des Gellius für seine Catozitate.

deren Bedeutung nicht mehr ganz feststand und die der Erläuterung bedurften. Dass die Reden Catos in so ausgiebiger Weise herangezogen sind, ist ein Beweis, dass sie in der Zeit des Augustus bereits infolge der oben nachgewiesenen Edition allgemein bekannt und leicht benutzbar waren. In den Exzerpten des Festus und Paulus finden sich folgende Hinweise auf Reden Catos:[1])

In der Ausgabe von Thewrewk de Ponor Seite		In der Ausgabe von O. Müller Seite
402	1. Cato in dissertatione consulatus . . .	286
174	2. M. Cato in ea quam scr[ipsit cum in Hispaniam proficisce] retur cum ait . . .	169
236	3. a) ut Cato in ea quam habuit apud equites . . .	201
154	b) in ea quam dixit in consulatu . . .	146
298	4. Cato de feneratione de legis Juniae . . .	234
220	5. a) Cato in Q. Thermum de X hominibus . . .	193
142	b) in ea quam [. . .] X hominibus	153
514	c) . . .] in Q. Thermum de X [. . .	344
514	d) testis est Cato in ea quam [. . .] septem hominibus . . .	344
402	6. Cato in Q. Thermum:	286
388 202 204	7. a) Cato in ea quam scripsit de suis virtutibus contra Thermum: . . .	281 185 182
298	b) in ea quae est contra Thermum de suis virtutibus . . .	234
464	8. C]ato adver [. . .] omum post [. . .	318
300	9. Cato adversus M'. Acilium quarta . . .	237
314	10. Cato in ea quae est de coniuratione	242
298	11. a) Cato in ea oratione quam scripsit de sacrilegio commisso . . .	234
516	b) Cato in ea quam scribit de L. Veturio de sacrificio commisso, cum ei equum ademit: . . .	344

[1]) Die Zitate gebe ich mit den Worten, mit denen die betr. Autoren sie anführen, nicht mit den eigentlichen Titeln der Reden, welche aus den Zitaten der verschiedenen Autoren zu combinieren sind.

In der Ausgabe von Thewrewk de Ponor Seite		In der Ausgabe von O. Müller Seite
574	12. Cato in ea quam scribit L. Furio de aqua . . .	376
314	13. Cato ait in oratione quam scribit ad litis censorias . . .	242
394	14. Cato in dissuasione, ne lex Baebia derogaretur: . . .	282
236	15. a) Cato in suasione de lege Orchia derogaretur	201
314	b) ait Cato in ea, quam legem Orciam dissuadet . . .	242
314	16. Cato in ea quam dixit de re Histriae militari . . .	242
394	17. . . . ait Cato in ea quam scripsit, cum edissertavit Fulvi Nobilioris censuram . . .	282
394	18. Cato in suasione legis Voconiae . . .	282
314	19. Cato cum ait in ea quam habuit, ne quis bis cos. fieret.	242
516	20. a) Cato in an † Caelium, si se appellasset: . . .	344
298	b) in ea oratione, quae est contra M. Caelium . . .	234
174	c) testis est M. Cato [. . .] M. Caelium, si se appella[visset . . .	169
402	21. Cato in ea quae est contra Cornelium apud populum . . .	286
436	22. Cato contra Annium . . .	305
346	23. Cato contra Oppium . . .	258
172	24. Cato in ea oratione quam composuit in Q. Sulpicium . . .	169
428	25. M. Cato pro L. Caesetio . . .	301
514	26. Cato pro C[. . .	344
514	27. . . .]s Cato de re A. Atili . . .	344
314	28. idem [Cato] in ea quae est de fundo oleario . . .	242
312	29. a) Cato dixit in ea | [quam scripsit de musta agna]	242
144	b) Cato in ea quam [. . .] gna:	154

In der Ausgabe von Thewrewk de Ponor Seite		In der Ausgabe von O. Müller Seite
298	30. Cato in dissuasione de rege Attalo et vectigalibus Asiae: . . .	234
162	31. . . . [Cato de aedilibus] vitio creatis . . .	160
466	32. M. Cato in ea quam scripsit aed. pl. sacrosanctos esse . . .	318
308	33. M. Cato in ea oratione quae de auguribus inscribitur . . .	241
402	34. Cato idem in ea qua egit de signis et tabulis . . .	286
388	35. Cato de spoliis, ne fingerentur nisi quae de || ho . . .	281
504	36. Cato in ea ora [. . . .] de indigitibus . . .	339
344	37. Cato in dissuadendo le [gem . . .] licta est . . .	514

Festus zitiert im allgemeinen weitschweifig, meist gebraucht er die Wendung „in ea oratione, quam dixit, scripsit“ oder „quae est de . . . .“ oder die Wendung mit suasio, dissuasio. Seine Zitierworte weisen meist bereits auf den Inhalt hin, nur selten gibt er den direkten Titel einer Rede. Auch für Verrius Flaccus dürfen wir also auf eine sehr genaue Zitierweise schliessen. Auf anderen Gebieten der Litteratur in der Zeit des Augustus finden wir ferner eine weitverbreitete Bekanntschaft mit den Reden Catos. So ist der hochberühmte Jurist und vielseitige Gelehrte unter Augustus C. Ateius Capito von Gellius in Verbindung mit Catofragmenten zitiert, z. B. N. A. I, 12 zusammen mit seinem ebenso berühmten wissenschaftlichen Gegner M. Antistius Labeo. Beide besassen ein ausgedehntes Wissen und beschäftigten sich ausser ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft auch mit dem Studium der Philosophie, der Antiquitäten und der Grammatik.

Capito und Labeo stellt Gellius I, 12 einander gegenüber und aus den Werken eines von beiden, vielleicht aus dem Pontificalrecht des Labeo, stammt wohl das Fragment aus

Catos Rede „Contra Ser. Galbam de Lusitanis". Das Werk des Fabius Pictor, den Gellius in diesem Kapitel ebenfalls anführt, hat er wohl sicher nicht direkt benutzt, sondern er fand es bei Labeo (vielleicht auch bei Capito) zitiert und hat nach seiner sonst vielfach beobachteten Art und Weise das Zitat aus der secundären Quelle einfach übernommen. Aus den „Coniectanea" des Capito stammt das Fragment aus der Rede „Ne imperium sit veteri, ubi novus venerit" bei Gellius XX, 2. 1, die in § 3 genannt sind. Caesellius Vindex, der in § 2 erwähnt ist, hat offenbar ebenso wie Gellius das Werk des Capito benutzt.

Die Kenntnis und das Interesse für Catos Reden hat sich von Ateius Capito auf seinen berühmten Schüler und Nachfolger Masurius Sabinus vererbt, der unter Tiberius lebte und lehrte. Aus seinen Schriften hat Gellius wahrscheinlich das Zitat aus der Rede Catos „Contra M. Fulvium Nobiliorem" übernommen (Gell. N. A V. 6. 24). Auch das Fragment aus der Rede „In Lentulum" hat Gellius (V. 13. 4) anscheinend aus Masurius Sabinus übernommen, den er in § 5 zitiert.

N. A. XIV. 2. 26 gibt Gellius ein Fragment aus Catos Rede „Pro L. Turio contra Cn. Gellium". Das Bruchstück ist direkt aus Favorinus[1]) übernommen, was Gellius mit den Worten andeutet: „Verba ex oratione M. Catonis, cuius commeminit Favorinus, haec sunt." Aber Favorinus hat es offenbar aus Masurius Sabinus übernommen. Dies hat Gellius gewusst, denn er zitiert am Anfang des 2. Kapitels den Masurius Sabinus, der offenbar für diesen Abschnitt seine Hauptquelle, während Favorinus nur sekundäre Quelle ist.[2]) Im 18. Kapitel des XI. Buches ist Masurius Sabinus die ausschliessliche Quelle des Gellius und auch das Catozitat aus der Rede „De praeda militibus dividenda" ist wohl aus ihm entlehnt.

Die Bekanntschaft des Masurius Sabinus mit catonischen Reden ist offenbar eine sehr genaue gewesen, denn die oben

[1]) Lehrer des Gellius unter Hadrian.

[2]) Dieser Ansicht scheint auch Hosius zu sein, dass das ganze Kap. 2 aus Masurius Sabinus stammt.

angeführten Fragmente stammen nicht aus den berühmtesten Reden Catos, sondern aus weniger bedeutenden, meist Gerichtsreden.

Auch der ältere C. Plinius Secundus zitiert in seiner Naturalis Historia catonische Reden, allerdings nur an zwei Stellen, nämlich XIV. 13 „Idem Cato, cum in Hispaniam navigaret, unde cum triumpho rediit: Non aliud, inquit, vinum bibi quam remiges". Dies Fragment gehört unter die Rede „De sumptu suo".[1]) An einer zweiten Stelle XXXIV, 6 findet sich ein unbestimmter Hinweis auf zensorische Reden Catos.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist für die späteren Grammatiker die litterarische Betätigung des Plinius auf dem Gebiete der Sprachforschung geworden, die er selbst bezeugt.[2]) Vielfach werden von ihm grammatische Schriften mit verschiedenen Titeln erwähnt.[3]) Sein Hauptwerk sind die „Dubii sermonis libri VIII"[4]). Von diesem sind uns durch viel spätere Grammatiker zahlreiche Fragmente erhalten, welche zuletzt Beck, „C. Plinii Secundi librorum dubii sermonis VIII reliquiae" Lpg. 1894, gesammelt hat.

Der „dubius sermo" des Plinius diente den meisten späteren Grammatikern zunächst als direkte, später als indirekte Quelle. Zuerst hat Palaemon (cf. Marschall, „De Palaemonis libris grammaticis" (1887) S. 9 ff) und dessen Schüler Quintilian (cf. Beck, Philol. VI. 3, 508) das Werk benutzt.

In seinen „Studia Gelliana et Pliniana" sucht Beck nachzuweisen, dass Gellius häufig auf Plinius zurückgeht.

Auch Flavius Caper (Ende des 2. Jahrhdts.?) benutzt vielfach Plinius (cf. Neumann, „De Plinii dubii sermonis libris Charisii et Prisciani fontibus". 1881, S. 37).

Von besonderer Bedeutung ist des Plinius „dubius sermo" für Julius Romanus (Anfang des 3. Jahrhdts.?) gewesen,

---

[1]) Wie ich in der Untersuchung über die einzelnen Reden nachweisen werde.

[2]) Praef. Nat. Hist. § 28 . . . „libellos, quos de grammatica edidi . . ."

[3]) cf. Schottmüller, De Plinii Secundi libris grammaticis. Lpg. 1858. Seite 3.

[4]) cf. Schottmüller, p. 1 ff.

der uns in ausführlichen Partien bei Charisius vorliegt [cf. Oscar Froehde, „De Julio Romano Charisii auctore" in Fleckeisens Jahrb. Supplbd. 18 (1892)].

Er scheint der letzte gewesen zu sein, der das Werk des Plinius direkt benutzt hat, denn alle späteren Grammatiker (Charisius, Servius, Diomedes, Priscian) schöpfen aus Caper und Romanus, gehen also nur indirekt auf Plinius zurück und sind meist nur Abschreiber.

Unter den von Beck zusammengestellten Fragmenten der „Dubii sermonis libri VIII" des Plinius finden sich zahlreiche Hinweise auf catonische Reden und zwar besonders in den durch Charisius erhaltenen Bruchstücken, über die unter diesem Schriftsteller gehandelt werden soll.

Aus welchen Quellen Plinius seine im „dubius sermo" wohl zahlreich[1]) enthaltenen Catozitate geschöpft hat, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Wahrscheinlich hat ihm Verrius Flaccus, vielleicht auch Masurius Sabinus u. a. als Quelle gedient.[2])

Ausser Plinius beschäftigten sich auch noch andere Grammatiker dieser Zeit mit den Reden Catos, wie sich aus Gellius ergibt. Unter Claudius und Nero lebte und lehrte der berühmte Grammatiker Annaeus Cornutus. Er verfasste ausser anderen Schriften ein Werk „De figuris sententiarum" und nach Gellius II, 6, 1 einen Kommentar zu Vergil. Auf ihn scheint das 6. Kapitel des II. Buches des Gellius zurückzugehen, also auch das Zitat aus Catos Rede: „De Achaeis (§ 7).

Sein Zeitgenosse war Musonius Rufus, dessen Sammlung von Aussprüchen über Sittenlehre wohl häufig dem Gellius als Quelle gedient hat. Aus ihm hat Gellius wahrscheinlich das Zitat aus Catos Rede: „Apud equites (Numantiae)" (XVI, 1, 3) übernommen, denn er nennt ihn am Anfang dieses Kapitels.

[1]) Dies dürfen wir wohl annehmen, weil Plinius auch in der Nat. Hist. Reden Catos zitiert.

[2]) Über die Arbeitsweise des Plinius vgl. Cichorius in den comm. Ribbeck, S. 415.

Seine besondere Aufmerksamkeit richtete der berühmte Grammatiker M. Valerius Probus, dessen Blütezeit unter Nero fällt, auf die altlateinische Litteratur. Auch ihn hat Gellius offenbar oft als Quelle benutzt, und es ist wahrscheinlich, dass die beiden Zitate aus Catos Rede „Si se Caelius tribunus plebis appellasset" (Gellius I, 15. 8. u. 10) aus Probus ausgeschrieben sind.

Diese Grammatiker und die sonstigen Gelehrten in der Zeit des Tiberius und seiner Nachfolger gingen natürlich vielfach auf ihre Vorgänger zurück und benutzten ihre Werke, also häufig nicht direkt catonische Reden und Schriften. So hat wohl das Monumentalwerk des Verrius Flaccus den späteren Grammatikern vielfach als Quelle gedient. Auf den Schultern der Grammatiker der ersten Kaiserzeit stehen dann die Grammatiker der weiteren Kaiserzeit.

Jedenfalls lässt sich die Tatsache konstatieren, dass das von Cicero und seinen Freunden erweckte Interesse für die Reden Catos in der Folgezeit die weiteste Verbreitung gefunden hat. Schriftsteller und Gelehrte der verschiedensten Fächer befassen sich mit ihnen, und auf vielen Gebieten der Litteratur spielen sie eine Rolle. Am lebhaftesten ist das Interesse für die Reden natürlich in der ersten Zeit ihres Bekanntwerdens, also nach Ciceros Zeit unter Augustus. Dann nach Plinius und seiner Zeit lässt es wohl etwas nach, doch verschwindet es nicht völlig, bis ihm eine zweite Blütezeit im 2. Jahrhundert nach Christus ersteht, im sogenannten Zeitalter des Archaismus.

NB. Für das weitere Vorkommen von Zitaten aus Catos Reden in der lateinischen Litteratur verweise ich auf meine später an anderer Stelle erscheinenden Untersuchungen.

Lebenslauf.

Ich, Max Oskar Baumgart, bin geboren am 2. September 1881 zu Deutsch-Marchwitz, Kreis Namslau, als Sohn des Lehrers Ernst Baumgart und dessen Ehefrau Bertha, geborenen Pluntke, evangelischen Bekenntnisses. Ich besuchte von Ostern 1892 bis Ostern 1897 die höhere Knabenschule zu Namslau (Sexta bis Ober-Tertia) und von Ostern 1897 bis 1901 das Königliche Gymnasium zu Öls i. Schl. (Secunda bis Prima), wo ich am 1. März 1901 die Reifeprüfung bestand. Seit Ostern 1901 studierte ich an der Königlichen Universität zu Breslau 9 Semester Geschichte und klassische Philologie und nahm Teil an den Vorlesungen und Seminaren folgender Herren Professoren und Dozenten:

Baumgartner, Caro †, Cichorius, Grünhagen, Dahn, Ebbinghaus, Foerster, Freudenthal, Hoffmann Kampers, Kaufmann, Kükenthal, Norden, Semrau, Skutsch, Stein, Stern, Wünsch, Zacher, Ziekursch.

Allen diesen genannten Herren fühle ich mich zu tiefstem Dank verpflichtet. Besonderen Dank schulde ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Cichorius für die reiche Anregung und stets freundliche Unterstützung, die mir von seiner Seite bei Anfertigung meiner Dissertation zuteil wurde. Zu grösstem Dank bin ich auch Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Förster, Direktor des hiesigen archaeologischen Museums verpflichtet, durch dessen Freundlichkeit ich $1^1/_2$ Jahre als Custos am Breslauer archaeologischen Museum tätig sein durfte.